

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 27 (1985)
Heft: 3: Leicht behindert

Artikel: ...zum Beispiel ich
Autor: Gajdorus, Jiri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... zum beispiel ich



Durch einen verkehrsunfall im 1970 bin ich behindert worden, oder geworden. Mit der zeit hat sich mein körperlicher zustand stabilisiert. Ich bin jetzt wieder gehfähig. Einzig mein gleichgewichtssinn hat lücken. Ich habe einen torkelnden gang, wie ein besoffener, und etliche haltungsschäden. So verwirrend das tönen mag, aber ich gehe mit den augen. Das wirkt sich so aus, mit geschlossenen augen oder gar im dunkeln ist es mir fast unmöglich ohne fremde hilfe zu gehen, selbst bei ebenem untergrund. Dazu kommt, dass ich beim gehen nicht auf mir bekannte gesichter achten kann, da ich sonst schwierigkeiten mit meinem gleichgewicht bekomme, probleme habe ich auch beim tragen von getränken etwa einer tasse kaffee in einem selbstbedienungslokal. «So eine lapalie», werden jetzt die meisten nichtbehinderten denken, «wir helfen dir doch gern». Ich brauche da eben hilfe, obwohl mir dabei gar nicht nach «danke schön» zumute ist.

Oder, ich sitze im dancing am tisch, da kommt eine frau auf mich zu und lädt mich zum tanz ein. Ich stehe auf und ... «Du bisch dänn en glüschtlar, gang doch hai und schlaaf din suff uus», oder etwa so; ich sage: «Verschreck nööd wänn ich jetz uufschtaan, ich bin nööd zue, das gseet nur so uus» ...

Aber warum auch so depressiv, ich kann gehen, ich sehe, ich höre, ich rieche, ich schmecke, ich spreche ... und schreibe, was ich will ...

Ich könnte noch vieles aufzählen, was ich kann, was ich besser kann als viele nichtbehinderte. Was bringt's, wenn ich alles aufzähle, was ich kann und für das ich sehr dankbar bin, wenn es normal ist und unbedeutend für viele andere, für welche alles normale selbstverständlich ist?

Ich nehme meine sogenannte bürde gern auf mich und werfe sie vor mich in die zukunft, aber welcher stärkere würde meine bürde nicht gern aufnehmen, um sich ein wenig genugtuung oder gar überlegenheit zu verdienen.

Was ich hingegen nicht kann, ist in einer warteschlange zu stehen ohne am ganzen leib vor anstrengung zu zittern und somit aufzufallen. Ich kann nirgends stehen oder gehen ohne aufzufallen. Bin ich in jeans, bin ich ein ausgeflipptes besoffenes schwein, bin ich im frack, bin ich ein spinner oder ein aufgeblasenes schwein. Ich kann im tram nicht sitzen, ohne ein ignorantes schwein zu sein, das den alten leuten den sitzplatz versperrt.

Ich bin berufsverboten unterworfen, im militär bin ich untauglich ... jetzt sind sicher einige neidisch, ich bin unschlüssig, na ja, ich muss nicht töten, aber nur weil ich nichts taue.

Auch ein tetraplegiker kann heute per knopfdruck den dritten weltkrieg eröffnen, ich meine offiziell. Ist da meine bürde immer noch so schwer, ich bin ich und immer nur das, und meine aufgabe ist mensch zu sein. Nicht ein signet gottes für seine macht, sondern mensch. Sind leute, die ihren arsch immer ohne fremde hilfe geputzt haben auch richtige menschen, wie behinderte, welche die ohnmacht kennen?

Nein an dieser stelle kann ich meinen gedankenfaden nicht durchtrennen, ohne als nb-hasser zu gelten.

Es gibt für mich nichtbehinderte, die ich mag, die ich in mein herz geschlossen habe. Es ist die masse, die mir zu schaffen macht ... die masse mensch, für welche jeder der nicht dem durchschnitt genügt, minderwertig ist.

Vor ein paar tagen, ich war gerade auf dem weg zur arbeit, habe ich mal wieder eine begegnung der weniger erfreulichen seite gehabt. An jenem morgen, es war bitterkalt und die strasse fast spiegelglatt, lief ein junger mann an mir vorbei. Beim überholen zischte er mir zu: «Lauf e chli grad, du dummä hund».

Wie sollte ich da reagieren, mit wut, hass, verachtung, scham, hilflosigkeit oder gleichgültigkeit, oder überhaupt reagieren? Habe ich eigentlich ein mittel und das recht, zu reagieren. Er vertritt die masse, die nichtbehinderten, und ich bin die ausnahme, einer aus der minderheit. Und was ist denn die Schweiz überhaupt? . . . eine demokratie, die mehrheit überstimmt die minderheit. Bitte schickt mich doch nicht gleich nach Russland, ich will mich ja anpassen und habt vielen dank für eure hilfe, der liebe gott wird es euch schon vergelten, oder besser gesagt, schon noch zeigen.

Jiri Gajdorus

Träumerei im fahrstuhl

*Ein mädchenlachen
und ein sommerhimmel
gitarrenlaute
irgendwo im duft
von späten rosen
sie verweh'n im dunkel
und vergeh'n für immer.*

*Nur des weggewandten
tages letzter schimmer
verblasst am berg –
ein grusswort noch,
ein blick des mitleids
und –
weiter nichts.*

*Verklungen ist,
was liebe weise war,
im wind verweht
was sich das herz
erhofft –
der abendschein erblüht
um nächtigen waldsaum
und um hohen berg
den traum
den duft
das lied
dir zu behüten.*

Walter Elmer, Pflegeheim, 8762 Schwanden

